№ 299. Sonntag, den 23 December. 1860.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½ Jährl.: 1 „ 10 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. } Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hünerk; Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Amtlicher Theil.

Bülletin.

Dresden, 22. December. Bei Seiner Majestät dem Könige, seit sechs Tagen auch an den so allgemein verbreiteten catarrhalischen Beschwerden leidend, zeigte sich am gestrigen Nachmittage gleichfalls, jedoch unter verhältnißmäßig geringem Fieber, der Ausbruch der Masern. Die Nacht von gestern auf heute war, in Folge der das Exanthem begleitenden Symptome, unruhig, doch boten sich nirgends ungewöhnliche Erscheinungen dar und so ist gegenwärtig das Allerhöchste Befinden den Umständen nach befriedigend zu nennen. Dr. Carus.

Bülletin.

Dresden, 22. December. Ihre Majestät die Königin haben den gestrigen Tag unter mäßig andauerndem Fieber, öfterem Husten und abwechselndem Schlafe zugebracht; die Benommenheit des Kopfes hatte Nachmittags sich vermindert. Die Nacht war in erster Hälfte unruhig, gegen Morgen besser. Das Exanthem fängt hier und da bereits an abzublassen, das Fieber schreitet in mäßigem Grade fort, der Husten ist oft noch belästigend. Dr. Carus. Dr. v. Ammon.

Verordnung*),

das Ressortverhältniß des Kohlenbergbaues betreffend.

Wir, Johann, von Gottes Gnaden, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

haben, in theilweiser Abänderung der rücksichtlich der Ressortverhältnisse in Eisenbahn- sowie in Berg- und Hüttenangelegenheiten unter dem 26. Juni 1851 ergangenen Verordnung, beschlossen und verordnen, wie folgt:

§. 1.

Die Competenz hinsichtlich des gesammten Stein- und und Braunkohlenbergbaues, einschließlich der Anstalten zur Aufbereitung und Formung der Kohlen und zur Koksbereitung, insoweit dergleichen Anstalten auf den Kohlenwerken selbst von deren Besitzern betrieben werden, geht vom 1. Januar 1861 an wieder an das Finanz-Ministerium über.

§. 2.

Ueber solche allgemeine Maaßregeln in Betreff des Kohlenbergbaues, durch welche wesentliche volkswirthschaftliche Interessen berührt werden, hat sich das Finanz-Ministerium jedesmal mit dem des Innern zu verständigen.

§. 3.

Die allgemeine Zuständigkeit des Ministeriums des Innern zu Prüfung und Bestätigung der Statuten von Actienvereinen bleibt auch für die rücksichtlich des Kohlenbergbaues sich bildenden Actienvereine unverändert.

§. 4.

Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen sind ermächtigt, die zu weiterer Ausführung der vorstehenden Bestimmungen erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Urkundlich haben Wir diese Verordnung eigenhändig vollzogen und das Königliche Siegel beidrucken lassen.

Gegeben zu Dresden, am 20. December 1860.

(L. S.) **Johann.**

Friedrich Ferdinand Freiherr von Beust.
Richard Freiherr von Friesen.

*) Wird demnächst im Gesetz- und Verordnungsblatt erscheinen.

Verordnung*),

zu Ausführung der über das Ressortverhältniß des Kohlenbergbaues unter dem 20. December dieses Jahres ergangenen Allerhöchsten Verordnung.

Das Finanz-Ministerium hat im Verfolg der über das Ressortverhältniß des Kohlenbergbaues unter dem 20. December dieses Jahres ergangenen Allerhöchsten Verordnung beschlossen, den Wirkungskreis der unteren Verwaltungsbehörden und der denselben coordinirten Kohlenwerksinspectionen, wie selbiger in den Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 20. August 1851 und vom 15. März 1853 bezeichnet ist, für den gesammten Stein- und Braunkohlenbergbau, und zwar mit Einschluß des für Rechnung des Staats Betriebenen, vorläufig und bis zu entsprechender Einrichtung der Bergbehörden unverändert beizubehalten.

Dagegen hat in Angelegenheiten des genannten Kohlenbergbaues als obere Aufsichtsbehörde und den Unterbehörden und Kohlenwerksinspectionen insoweit zunächst vorgesetzte Instanz vom Anfang des Jahres 1861 an das Oberbergamt zu Freiberg an die Stelle der Kreisdirectionen zu treten. An dieses geht auch die dem vormaligen Geheimen Finanz-Collegium in §. 4, 5 und 8 des Mandats über die Gewinnung der Steinkohlen ꝛc. vom 10. September 1822 und in §. 2 und 24 des Mandats über die Gewinnung der Steinkohlen ꝛc. für das Markgrafthum Oberlausitz vom 2. April 1830 zugetheilte Competenz über. Es sind daher auch von obgedachtem Zeitpuncte an die von den Obrigkeiten über die Wiederaufnahme liegen gebliebener Kohlenbaue und Aufschließung neuer Kohlenfelder zu erstattenden Anzeigen an das Oberbergamt zu richten, an letzteres auch von den Kohlenwerksinspectionen die Abschriften der über ihre Besichtigungen aufgenommenen Protocolle einzureichen.

Solches wird hierdurch den vorgenannten Behörden und Allen, die es angeht, zur Nachachtung bekannt gemacht.

Dresden, am 21. December 1860.

Finanz-Ministerium.
Frhr. von Friesen.
Neubert.

*) Wird demnächst im Gesetz- und Verordnungsblatt erscheinen.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König haben in Folge von Erkrankung an den Masern das Gesammtministerium vom heutigen Tage an zu Besorgung der vorkommenden Regierungsangelegenheiten bis auf Weiteres mit Allerhöchstem Auftrage zu versehen geruht, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dresden, den 22. December 1860.

Gesammtministerium.
Frhr. v. Beust. Roßberg.

Dresden, 10. December. Dem zeitherigen Pfarrer zu Kühnitzsch, M. Friedrich Samuel Gotze, ist das Pfarr- und Superintendentenamt zu Oschatz übertragen worden.

Dresden, 13. December. Se. Königl. Majestät haben zu genehmigen geruht, daß der ordentliche Professor der Paläographie, Hofrath Dr. Tischendorf zu Leipzig, das ihm von Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzoge von Sachsen-Weimar, verliehene Ritterkreuz erster Classe des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken annehme und trage.

Dresden, 19. December. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Bataillonsarzt Zwicker vom Sanitäts-Corps die wegen überkommener Invalidität erbetene Entlassung aus der Armee, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der für verabschiedete Oberärzte vorgeschriebenen Armeeuniform, zu bewilligen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Schlesische Zeitung.)
Tagesgeschichte. Pesth: Die Graner Conferenz und das Israelitenwahlrecht. — Agram: Banalconferenz vertagt. — Hermannstadt: Evangelische Vertrauensmänner. — Berlin: Landtag. — Aus der Provinz Sachsen: Zwiespalt in der Magdeburger freien Gemeinde. — Preuß. Holland: Pferdeausfuhr. — Stuttgart: Landwehr. — Malchin: Landtagsschluß. — Karlsruhe: Turnerbund. — Frankfurt: Bundestag. Bundeskriegsverfassung und Bundesgericht. Gewerbeordnung. — Paris: Gaeta. Die Kaiserin. Beherzigenswerth. Conflict mit dem Kirchenstaat. „Moniteur" und „Petites Affiches". Zollausfälle. Aufhebung des Paßzwangs. Der „Constitutionnel" über Oesterreich. Tagesbericht. — — — — — — Neapel: Garibaldicandidaten zum Nationalparlament. — Palermo: Morbini befreit. — Turin: Russische Mission. — Florenz: Die französische Flotte. — London: Lord Dalhousie †.
Dresdner Nachrichten.
Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsennachrichten.

Beilage.

Landtagsverhandlungen.
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, Freitag 21. December. Die „Triester Zeitung" enthält Briefe aus Montenegro, welche die Nachricht von der Ueberlassung der Ortschaft Godinje an die Franzosen behufs Colonisirung dementiren.

Paris, Sonnabend 22. December. Der „Constitutionnel" bringt einen zweiten Artikel aus der Feder Grandguillot's über Oesterreich und Venetien. Der Verfasser erklärt darin, Frankreich werde niemals die offensive Rückkehr Oesterreichs in die Lombardei dulden, und setzt auseinander, wie auch die andern Mächte aus verschiedenen Gründen wider die österreichische Herrschaft in Italien wären.

Dresden, 22. December.

Die „Schlesische Zeitung", ein mit officiösen Berliner Correspondenzen bevorzugtes Blatt, enthält in ihrer letzten Nummer ein Schreiben, welches, wie sie selbst sagt, „von guter Hand" kommt und „die leitenden Gedanken in den maßgebenden Kreisen unsers Staates genügend charakterisirt." Es heißt darin: „Eine extreme Fraction der demokratischen Partei ist es bisher allein, welche die in der bekannten Pereire'schen Broschüre ausgesprochene Idee, daß Oesterreich das Königreich Venetien verkaufen soll, mit Freuden begrüßt und sogar in Jubel darüber ausbricht, daß es der Geschicklichkeit des Kaisers Napoleon wieder gelungen ist oder wenigstens binnen kurzer Zeit gelingen wird, Oesterreich als den Störer des öffentlichen Friedens darzustellen, indem dieses unmöglich auf den gemachten Vorschlag eingehen kann und deshalb unter ebenso ungünstigen Aussichten wie im Jahre 1859 einen Krieg um den Besitz des Restes seiner italienischen Herrschaft wird beginnen müssen. Dieser Jubel ist eine Verirrung, deren Ursachen schwer zu erklären sind, die aber jedenfalls in ihren Folgen sehr unheilvoll für Deutschland werden muß. Man müßte von der Ansicht ausgehen, daß die alten legitimen Staaten vollkommen unfähig sind, aus sich selbst heraus die liberalen Ordnungen zu erzeugen, nach welchen das Streben des Jahrhunderts geht; man müßte darauf ausgehen, die Revolution zur Herrschaft gelangen zu lassen, darauf rechnend, daß sie endlich auch Dem die Zügel aus den Händen reißt, welcher sie bis jetzt zu bemeistern und sich dienstbar zu machen verstanden hat, und daß dann tabula rasa gemacht wäre, auf welcher neue Ordnungen gegründet werden könnten. Eine solche Bewegung wäre wenigstens consequent — es fragt sich nur, wer den Muth hat, sich dazu zu bekennen. Jede andere Ansicht, daß etwa die heraufbeschworene Bewegung an der Grenze Italiens und mit der Zertrümmerung Oesterreichs Halt machen werde, ist eine Phantasie, für die jede thatsächliche Begründung fehlt. Bei dem jetzigen Stande der Dinge in Deutschland muß man fast die Hoffnung aufgeben, irgend eine Uebereinstimmung der Ansichten über die italienische Frage herbeizuführen. Die Freunde der italienischen Bewegung lassen sich weder auf militärische, noch auf politische Argumente ein, welche gegen die Aufgabe Venetiens sprechen, ja sie empfehlen den Verkauf, obgleich es klar ist, daß die gebotene Summe von 500 bis 600 Millionen Francs zu Nichts weiter ausreichen würde, als damit die Kosten neuer Festungsbauten für die neuen Grenzen Oesterreichs zu bestreiten — wenn ihm nämlich die Zeit gelassen wird. Die einzige Hoffnung bleibt nur noch, daß die Kammern, namentlich die preußischen Kammern, die Frage auf das Gründlichste von einem unbefangenen rein politischen Standpunkte erwägen und dann ihr Votum abgeben. Wenn dasselbe gegen die Aufgabe Venetiens ausfällt, so wird uns freilich nichts übrig bleiben, als noch eifriger als bisher unsre Kriegsvorbereitungen zu betreiben. Die französische Broschüre meint allerdings, daß der endliche Sieg nicht den Armeen, sondern der öffentlichen Meinung zufällt, aber es wird nur wenige Simpel geben, welche einen Augenblick über dieser schönen Phrase vergessen können, daß die öffentliche Meinung gewiß nichts in Italien verändert hätte, wenn die französische Armee nicht über die Alpen gegangen wäre, um den Piemontesen die Lombardei und sich Savoyen und Nizza zu holen." — Wir machen zu diesem Schreiben der „Schlesischen Zeitung" die einzige Bemerkung, daß es uns nicht glücklich ausgedrückt zu sein scheint, wenn man die „einzige Hoffnung" für Erkenntniß der Interessen und Bedürfnisse einer deutschen Großmachtpolitik in den Kammern' sehen will. Nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres hat man namentlich in Preußen wenig Grund, die auswärtige Politik der Bestimmung durch die Kammer hoffnungsvoll anzuvertrauen.

Tagesgeschichte.

Pesth, 19. December. Die liberale „Presse" sagt in einer Correspondenz über die Graner Conferenz: Sowie die Dinge einmal lagen, mußte man schon mit dem Ergebnisse zufrieden sein, daß die Conferenz sich des Eingehens auf alle übrigen Artikel des Jahres 1848 sorgfältig enthielt und sich streng auf diejenige Aufgabe, die ihr durch das Octoberpatent verzeichnet war, auf die Berathung des Wahlgesetzes, beschränkte. Die Befürchtung, es werde die Primatialconferenz sich auch der übrigen mehr staatsrechtlichen Fragen bemächtigen, die aus der Gesetzgebung von 1848 fließen, hat sich nicht bestätigt. Uebrigens bieten zu der unumgänglich nothwendigen Revision des Wahl-Gesetzes schon allein die beiden ersten Paragraphen zwei Handhaben, da gerade die Liberalen gar nicht umhin können werden, auf eine Abänderung der Bestimmungen, welche jedem Israeliten das Wahlrecht und die Wählbarkeit vorenthalten, während sie diese Eigenschaften jedem adeligen Hirten oder Bettler belassen, zu dringen, und dadurch einer allgemeinen Ueberarbeitung des Decrets Thür und Thor zu öffnen. War es doch schon eine hinlänglich starke „incongruité" (verzeihen Sie den Gallicismus, da ich ein höfliches deutsches Wort dafür nicht kenne), daß der vom Baron Vay nach Gran eingeladene Vorsteher der hiesigen jüdischen Gemeinde sich von dem Fürsten-Primas, wenn auch in den höflichsten Formen, doch immer in nicht mißzuverstehender Absicht, darauf hinweisen lassen mußte, daß sein Erscheinen „den bestehenden Gesetzen zuwiderlaufe" — worauf Hr. Schoßberger natürlich die erzbischöfliche Residenz auf der Stelle wieder verließ.

Feuilleton.

Weihnachts-Wanderungen.

(Schluß aus Nr. 298.)

† Der dem Macbeth so unwahrscheinlich klingende Schicksalsspruch, der wandelnde Wald von Birnam, wir sehen ihn alle Jahre einmal in Dresden in Scene gehen. Alljährlich zur Weihnachtszeit rückt die Dresdner Haide mit ihren Tannenbäumen zum Thore herein und besetzt alle Zugänge des Weihnachtsmarktes, und wie der Birnamwald den Macbeth überwand, so erliegen auch die saubern Grundsätze manch' zähen Knausers und Egoisten den grünen Festcandidaten der Dresdner Haide: der Tannenduft flößt in ihnen Erinnerungen der Kindheit wach, welche die Eiskruste des Herzens brechen und eine ungeahnte Generosität und Opferfreudigkeit hervorblühen lassen, welche die verrostetsten Seelen kauflustig zum Markte treiben. Und wie diese Tannenbäume alljährlich ihren Einzug halten, so sehen wir Jahr aus Jahr ein an demselben Tage und um fast dieselbe Stunde die lustigen Bretterhäuser emporsteigen, die sich mit Allem schmücken, was das Herz der Kinder erfreut. Elf Monate hindurch kann man glauben, daß es keine Kinder mehr gebe, wenn man Knaben von zehn Jahren mit einem glimmenden „Ermeleros" im Munde sieht, oder kleine Mädchen, die zum sogenannten Kinderball Toilette machen und vor dem Spiegel die Blicke einstudiren oder Probe lächeln; aber im zwölften Monate da erwacht in der Gegend des Altmarktes und der umliegenden Straßen das unschuldige Kindesherz, es sprengt den Reifen einer geschnürten Unnatur und aus dem lachenden Auge erkennt man mit Freuden, daß es noch Kinder giebt. Sie springen lachend wie die Gummibälle, und die kleinen Herzen überschlagen sich vor Daseinswonne bei den aufgestapelten Schätzen in den Drechsler-, Zinn- und Pfefferkuchenbuden. Der Knabe, eingedenk, daß er ein geborner Mann, daß sein Beruf die Arbeit ist, fühlt sich zu den Werkzeugen hingezogen. Sei es Messer und Baukasten oder Säbel und Trommel zum Schaffen oder zum Zerstören — Beides ist Arbeit. Das Mädchen dagegen zieht die Mutter am Reckschooße nach jener Bude hin, in der die Anmuth des Weibes aus allen Ständen dargestellt ist, das Weib mit der reichsten und das mit der natürlichsten Toilette.

Drängen wir uns durch die Reihen armer Kinder, wo manch' armer Heinrich, noch ärger frierend als der vor Canossa und schon in den Kinderjahren zur Buße verurtheilt, einen verzweifelten Streich gegen unser Mitleid führt, und wer wollte sich hier einen kühnen Griff, nämlich in die Tasche, versagen. Von was für Noth und Elend könnten die himmelschreienden Hungererzeugnisse erzählen, diese Pflaumenmänner und Schätzchen, Puppen und Pyramiden, die auf kleinen Tischen und Bänkchen feilgeboten werden und von deren Verkauf vielleicht die Weihnachtsfreuden des kleinen Verkäufers abhängen.

Und nachdem wir dann den Weihnachts-Bazar Dresdner Gewerbtreibender im „Hotel de Pologne", wo Handschuh-, Kamm-, Bürsten-, Pelz-, Drechsler- und Luxuswaaren verkauft werden, einen Besuch abgestattet haben, durchwandern wir die Weihnachts-Ausstellungen von A. W. Arras (Seestraße), welche ein reich ausgestattetes Lager von Spielwaaren aller Art bietet, von E. Wischke und A. H. Lange (beide Ausstellungen auf der Wilsdrufferstraße), C. E. Richter (Wallstr.), H. S. Fischer (Kreuzgasse) und L. G. Gantzange (Hauptstraße). Die Industrie hat in den genannten Ausstellungen ihr Möglichstes geleistet, um die Welt im Kleinen für die kleine Welt hinzustellen, und bei der Fülle der Gegenstände wird mancher Vater, manche Mutter neben der Wahl auch die Qual der Wahl haben. Von den Noah-, Tusch- oder Baukästen bis hinauf zu dem höhern Spiele: den Geduldspielen, dem alten Schimmelspiele und seinen modernen Variationen, den geschichtlichen und geographischen Lottos, die das Nützliche mit dem Angenehmen zu paaren wissen, ist Alles vertreten. Als ein vorzüglich unterhaltendes und lehrreiches Spiel erscheinen die „Sächsischen Modellir-Cartons" (Verlag von H. M. Gottschalck in Dresden). Es sind dies Bogen, auf welchen Gebäude gezeichnet sind, die dann ausgeschnitten und zusammengeklebt werden. Die Gebäude sind interessante sächsische Bauten, wie das k. Hoftheater und die Synagoge in Dresden, Moritzburg ꝛc., die architektonisch und geometrisch richtig gezeichnet und bis in die Details genau reducirt sind, also Modelle im eigentlichen Sinne.

Nachdem wir Herz und Geist auf unsrer Wanderung erquickt haben, verlangt auch der Magen seine Rechte, die nach der menschlichen Verfassung zu den unveräußerlichen gehören. Ohne Eßwaaren keine Weihnachten! Werfen wir daher noch einen Blick in die Werkstätten oder vielmehr Ausstellungen der in Zucker, Chocolate und Honigteig arbeitenden Künstler. Eine der besuchtesten und allerdings auch eine der reichsten Fundgruben für die Decoration des Tannenbaums ist die hübsch arrangirte Weihnachts-Ausstellung von F. A. Kretzschmar im „Café français" (Waisenhausstr.). Die zierlichsten Bonbons, kostbarsten Dragees und Confitüren sind hier aufgehäuft, theilweise in elegante Enveloppes und Cartonagen verpackt, und die Zuckerplätzchen und Marzipane locken unwiderstehlich zum Kauf. Vom „Café français" aus ist es nicht weit zu Kreutzkamm in der Moritzstraße, welcher ebenfalls eine Ausstellung aufgebaut hat, die man zu besuchen nicht versäume, da auch sie manches Niedliche und Reizende bietet. Sodann sind die großen Magazine von Jordan & Timäus (Neustadt) und Petzhold & Aulhorn (Am See) zu nennen, wo die Zucker- und Chocolaten-Plastik en gros betrieben wird. Die feinen Caramel-Bonbons, englischen und italienischen Frucht-Bonbons und Dessert-Chocolaten von Petzhold & Aulhorn sind sehr zu empfehlen. Auch Orlandi & Secchi (Jüdenhof), Trepp (Altmarkt), Döhnert (Wilsdrufferstr.), Meulz (Dippoldiswalder Platz) und Lässig (Prazerstr.), sowie Bohling, Loeß und Pötsch bieten günstige Recrutirungsbezirke für das Weihnachts-Contingent. Aber vor Allem ist die Großmacht Conradi (Seestr.) zu nennen, die Armeen, wenn auch nicht aus der Erde, doch aus Honig für die Weihnachts-Campagne gestampft hat. Der Name Conradi steht unter den in Honig bossirenden Künstlern als ein gefeierter da, und seine Pfefferkuchen gehören zu den unentbehrlichsten Weihnachtsbedürfnissen eines echten Dresdners. Und indem wir so auch dem Magen noch Rechnung getragen haben, wären wir am Ende unsrer Weihnachts-Wanderungen. Wir schließen und wünschen zum Feste den Reichen ein Herz und den Armen ein Stückchen Brod, den Frauen die schönsten Kleider, den Männern sehr viel Geduld und den Kindern brauchen wir Nichts zu wünschen, denn ihnen ist Alles, das Himmelreich eines frohen Herzens.

† **Circus Carré.** Die vielfach beschäftigte Weihnachtszeit ist zwar nicht ohne Einfluß auf den Besuch des Circus, aber das leere Haus nicht von Einfluß auf die Leistungen der Gesellschaft, die vor wie nach eine genußreiche Unterhaltung gewähren. Fortwährend ist Herr Dir. Carré bemüht, dem Publicum Neues zu bieten. So hat in der letzten Zeit das sogenannte Kautschuk-Genre, welches bis jetzt nur durch einen